

In einer w. Seitenbucht, in die der Toce aus dem Tal von Domo d'Osola mündet, liegen die berühmten Borromeischen Inseln (Abb. 35). Sie waren ursprünglich nackte Felsen, sind dann aber durch die am See begüterte Familie Borromei in wahre Feen-
eilande umgeschaffen worden. Die schönsten sind Isola Bella und Isola Madre. Jene steigt in 10 Stufen bis zu 80 m empor und trägt auf ihrer Höhe einen großen Palast. „Man trifft hier eine fast tropische Pflanzenwelt, obgleich jede Handvoll Erde herbeigetragener werden mußte. Pomeranzenbäume erfüllen Gärten und Insel mit ihrem lieblichen Duft. Auch die Kunst geht nicht leer aus: eine Menge von Grotten, Bildsäulen, Springbrunnen tragen zur Verschönerung bei. Von der obersten Stufe eröffnet sich eine entzückende Aussicht in das Tal des Toce, auf die ewigen Eisgipfel der Alpen und die unendlich sich ausdehnende Lombarbische Tiefebene.“ Als der herrlichste unter den italienischen Seen gilt indes der **Comer See** (160 qkm), den die Ad da durchfließt. Er läuft nach S. in zwei lange Zipfel aus, in deren Winkel Bellagio (bellädscho) liegt. Eine Höhe bei diesem Dörchen gewährt den prächtigsten Blick über den See. „In der Beschreibung der Naturschönheiten,“ schreibt Stahr, „womit der Schöpfer dies Stück Erde geschmückt hat, kann man sich keiner Übertreibung schuldig machen; die lebhafteste Schilderung bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück. Rings um den grünen See ragen majestätische Felsenpyramiden und Berggipfel zum dunkelblauen Himmel empor. An den Gehängen schauen idyllische Bauerndörfer aus Kastanienhainen hervor. Stattliche Fledern, zahlreiche Kirchen und Kapellen, fürstliche Landhäuser und prachtvolle Gärten beleben die Ufer. Auf den Höhen glänzen Schnee und Eis, duften Alpenrosen, in der Tiefe blühen Zitronen, reifen Feigen, Mandeln und Weintrauben.“ Der **Gardafce** (350 qkm), dem der Mincio (minjscho) entströmt, übertrifft die andern Seen an Größe. Nur in seinem n. Teile, mit dem er in Tiroler Gebiet hineinreicht, ist er schmal und von hohen Bergen eingeschlossen. Nach S. hin wird er bis zu 17 km breit, und nur noch niedrige, aus der Ebene sich erhebende Hügel umsäumen ihn.

b) Das Poetiefland.

Allgemeines. Die Poebene wird durch die hohen Gebirgskzüge, die sie im S., W. und N. umrahmen, als selbständige Landschaft von den Nachbargebieten abgegliedert. Im D., wo sie nach N. und S. Ausläufer entsendet, tritt sie in verhältnismäßig langer Küste an das Adriatische Meer heran. Die Ebene mißt in w. Richtung 500 km; die Breite beträgt im w. und mittleren Teile etwa 100, im D. über 200 km.

Entstehung. Die Ebene war noch bis zum Ende der Tertiärzeit ein Busen des Adriatischen Meeres. Nur durch den schmalen Zug des Apennins hing damals die Halbinsel mit dem Festlande zusammen. In die Felsenküste der Alpen aber drangen tiefe, fjordartige Buchten ein, deren Uferreste sich noch heute in den früher viel zahlreicheren Randseen erhalten haben. Die Alpen- und Apenninenflüsse führten dem Meerbusen gewaltige Schutt- und Geröllmassen zu und füllten ihn mit der Zeit ganz aus, und zur Eiszeit haben auch große Gletscher am Rande der Alpen gewaltige Moränenwälle abgelagert. So besteht der Boden der Ebene denn überall aus Schichten von Ton, Lehm, Sand, Kies und Geröll. Die größeren Massen lagern am Fuße der Gebirge, aus denen die Flüsse als reißende Gewässer heraustraten; die feineren Stoffe wurden mehr nach der Mitte zu fortgeführt und bilden dort eine tiefe Schicht weichen und fruchtbareren Schwemmlandes. Die Grenze der beiderseitigen Aufschüttungen bezeichnet die Flußrinne